

# Verbands-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Tüncher und Weißbinder

Nr. 6

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.  
Abonnementpreis M. 1,50 pro Quartal.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,  
Alten-Graben-Strasse 1. Fernspr. 8, 8246.

Hamburg, den 6. Februar 1915

Anzeigen kosten die fünfgespaltene Non-  
pareille oder deren Raum 50 Pfg. (der  
Betrag ist stets vorab einzufenden).  
Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile.

29. Jahrg.

## Sind wir Deutschen ein Kultur- volk oder sind wir Barbaren?

III.

Während der ersten Monate des Krieges haben sich die feindlichen Zeitungen gegenseitig überboten an blutrünstigen Schilderungen der Greuelthaten deutscher Soldaten in Belgien. Die Dägenetelegramme, die von London und Paris aus in die Welt gesetzt wurden, wußten Tag für Tag von haarsträubenden Scheußlichkeiten zu berichten, und auch die Presse des neutralen Auslandes fiel auf diesen Schwindel herein. Den Belgiern selbst, die damals noch den wahren Sachverhalt nicht kannten, weshalb die Deutschen in ihr Land eingedrungen waren, kann man ihren Groll und ihren Haß gegen die deutschen Soldaten nachfühlen. Man kann ihnen deshalb auch die Übertreibungen verzeihen, deren sie sich beim Schildern ihres Unglücks schuldig machten, und man wird es auch entschuldigen, daß sie das durch den Widerstand der Einwohner gebotene Vorgehen der deutschen Soldaten von ihrem einseitigen Standpunkte aus betrachteten und jenen allein die Schuld zuschoben. Aber was wir nicht verstehen und nicht entschuldigen können, das ist die Tatsache, daß Leute, die direkt gar nicht am Kriege beteiligt sind, die Beschuldigungen gegen die Deutschen einfach für bare Münze nahmen und überdies noch vergrößerten und vergrößerten. Man hätte glauben sollen, daß sie doch zunächst einmal Zweifel geltend gemacht hätten, ob es denn auch wirklich wahr sei, was in der Fieberglut des Hasses gegen die Deutschen geschrieben wurde. Viele dieser Zeitungsmenschen kannten doch die Deutschen entweder aus eigener Anschauung oder aus ihren Werken, und da hätten sie sich fragen müssen, ob man den Angehörigen eines Kulturvolkes ohne weiteres solche Scheußlichkeiten zutrauen dürfte. Aber das haben sie nicht getan, sie sind vielmehr mit einer wahren Gier, wie eine Ente auf ein Stück Speck, über die Tartarennachrichten hergefallen und haben die willkommene Gelegenheit benützt, den Deutschen etwas am Zeuge zu flicken. Jetzt stehen sie da als die Blamierten; denn auch die gründlichste und schärfste Untersuchung hat gegen die deutschen Soldaten kein belastendes Material erbracht. Im Gegenteil haben unparteiische Kriegsberichterstattung ausländischer Zeitungen der Disziplin und der Menschlichkeit der deutschen Soldaten ein glänzendes Zeugnis ausgestellt.

Alle jene Schilderungen deutscher Greuelthaten haben sich als die Erzeugnisse einer blutberauschten Phantasie entpuppt. Dies wird heute von jedem anständigen Beobachter der Vorgänge zugegeben. Der Schweizer Schriftsteller Dr. Schnaelli hat einen offenen Brief gerichtet an d'Annunzio, dessen Wert er verdeutsch hat, und in diesem Briefe beklagt er es, daß der von ihm hochverehrte Dichter vom Rausche des Blutes erfaßt und dadurch für die Wahrheit blind geworden sei. „Sie haben die fürchterliche Sünde begangen“, so schreibt er, „und sich Ihren klaren Blick vom Nebel des Hasses trüben lassen.“ Und er fährt fort: „Wir sind beide keine Deutschen, aber wir schulden dem deutschen Geiste viel und können nicht leugnen, daß wir ohne ihn um vieles ärmer geblieben wären. Der Krieg ist furchtbar, aber viel furchtbarer noch ist der Fanatismus; denn er verheert Gebiete, wo der Krieg nicht hinkommt. Hüten wir uns vor ihm, er ist von jeher die größte Gefahr der Menschheit gewesen. Deshalb habe ich heute nur eine Angst, die jeden Tag wächst, wenn ich sehe, wie die Flamme von Haß und Fanatismus immer höher schlägt, die Angst, daß sich die Völker Europas, die Blüte unserer Rassen, immer mehr aus dem Gesichte verlieren und den Anschluß und die Verständigung nicht mehr finden werden, daß sie alle Brücken abbrechen und niederbrennen, in deren Bestehen das einzige Heil ruht: hüben und drüben.“ Von diesem

Gesichtspunkte aus bedauern auch wir es, daß Dichter, Gelehrte und Politiker ihre Hauptaufgabe darin erblickten, durch wüste Übertreibungen und Verheerungen die Kulturvölker noch mehr auseinander zu bringen, als dies der Krieg ohnehin schon getan hat.

Es läßt sich wohl nicht bestreiten, daß es auch bei uns in Deutschland Leute gibt, die sich als Mordspatzen aufspielen und die schlechtesten menschlichen Instinkte aufstacheln. Aber das sind nur Ausnahmen, die wenig Anklang finden und die von allen Seiten in ihre Schranken zurückgewiesen werden. Im allgemeinen kann man wohl behaupten, daß wir Deutschen den Ernst der Zeit begriffen haben und daß wir durch das in uns wohnende Gefühl für Menschlichkeit davor bewahrt bleiben, besiegte Feinde oder mehrlose Ausländer schlecht zu behandeln, wie es nachweisbar in Frankreich, England und Rußland geschieht. Eine solche Behandlung, wie sie die Gefangenen und die festgenommenen Angehörigen der feindlichen Staaten bei uns in Deutschland entgegen, sieht sehr mohtuend ab von den beglaubigten Schilderungen der Leiden und Entbehrungen, die unsere Soldaten im Feindeslande zu erdulden haben. Es ist aktienmäßig festgestellt worden, daß die feindlichen Truppen ohne Rücksicht auf das Völkerrecht und die vor dem Kriege getroffenen internationalen Vereinbarungen auf Verzte, Krankenpfleger und Verwundete geschossen haben, trotzdem die Flagge vom Roten Kreuz darüber wehte. Ebenso hat man Personen, die während des Krieges Werke der Menschlichkeit verrichteten, aus dieser ihrer Liebestätigkeit herausgerissen und in elende Kerkerzellen gesperrt. Und da spricht man von deutschem Barbarentum, ohne auch nur ein einziges Beispiel nachweisen zu können von einer Verletzung des Völkerrechts durch Deutsche. Man lese nur die zahlreichen Feldpostbriefe, in denen deutsche Soldaten den Beweis dafür erbringen, daß sie trotz des Krieges das Gefühl für Gerechtigkeit und Menschlichkeit nicht verloren haben. Und demgegenüber halte man die Plünderungen und Brandschakungen, die französische und russische Soldaten gegen die eigenen Landsleute begangen haben. Es ist eine Tatsache, daß in manchen Fällen die einrückenden deutschen Soldaten als Retter in der Not angesehen und freudig begrüßt wurden. Muß es nicht zu denken geben, daß zahlreiche feindliche Soldaten, die verwundet in deutschen Lazaretten liegen, des Lobes voll sind über die ihnen zuteil gewordene Pflege, während unsere Soldaten, die sich in ähnlicher Lage befinden, Ursache haben zu Klagen und Beschwerden! Und wenn erst nach Beendigung des Krieges unsere gefangenen Krieger heimkehren werden, so wird sich wohl feststellen lassen, auf welcher Seite Barbarei und Unkultur zu suchen sind.

Wenn wir die bisherige Kriegführung und die sich daraus ergebenden Erscheinungen unparteiisch betrachten, wenn wir die beglaubigten Tatsachen nüchtern gegeneinander abwägen, so müssen wir zu dem Ergebnis kommen, daß uns der Vorwurf des Barbarentums nicht trifft, daß aber unsere Feinde alle Veranlassung haben, sich daraufhin zu prüfen, ob sich ihr Tun und Lassen mit den Geboten des Rechts und der Moral vereinbaren läßt. Wir wollen hier nicht als Ankläger auftreten, so viele Gründe uns auch dazu berechtigen würden, wir wollen uns lediglich darauf beschränken, der Wahrheit zum Siege zu verhelfen. Die deutschen Arbeiter, die den Gedanken des Internationalismus in sich aufgenommen haben, sind weit davon entfernt, ihre ausländischen Arbeitsbrüder, die irreführt und verheißt sind, zu hassen und zu verachten. Durch alle die Scheußlichkeiten des Krieges hindurch leuchtet der Menschheitsgedanke, und das Gefühl der Zusammengehörigkeit aller Proletarier kann durch den Völkertampf wohl verdunkelt, aber nicht ausgelöscht werden. Wir treten ein für unsere nationale Ehre als Kulturvolk und wir wehren uns dagegen, daß man

unsern guten Ruf beschmutzen will, aber wir hüten uns davor, in denselben Fehler zu verfallen wie unsere Gegner. Auf diese unsere Sachlichkeit und Unparteilichkeit sind wir stolz, und es erfüllt uns mit Genugtuung, sagen zu können, daß wir „Wilden“ doch bessere Menschen sind.

## Die Wirkungen des Krieges auf unsere Berufs- und Organisationsverhältnisse.

Sechs Monate stehen wir bereits inmitten eines Kriegsdramas von nie geahnter Furchtbarkeit, und trotzdem ist auf einen Friedensschluß noch nicht zu hoffen. Je unbestimmter aber die Zukunft vor uns liegt, je rascher und wechselvoller bedeutsame kriegerische Ereignisse und innerpolitische Maßnahmen vorüberziehen, desto stärker wird das Wirken unserer Organisationen beeinflusst und desto segensreicher muß sich dieses Wirken erweisen. Voraussetzung dabei ist allerdings, daß wir uns den gegebenen außergewöhnlichen Verhältnissen anpassen vermögen, daß wir überzeugt sein können, daß den lebigen schweren Zeiten bestimmt auch wieder bessere folgen und daß die gegenwärtig fern von uns weilenden Organisationsgenossen nach Beendigung des Krieges wieder in unsere Reihen zurückkehren. Diese Voraussetzungen sind, soweit die deutsche Arbeiterbewegung in Betracht kommt, jedenfalls gegeben. Denn sie hat sich den außergewöhnlichen Verhältnissen schnell angepasst und, gegründet auf plötzlich verfügte organisatorische Änderungen, ihren Angehörigen sowohl als auch indirekt der Allgemeinheit Schutz und Hilfe angedeihen lassen. Sie hat, von steter Hoffnungsfreudigkeit erfüllt, Zuversicht und Tatbereitschaft in breite Bevölkerungsschichten getragen und in Uebereinstimmung mit der Gesamtheit unseres Volkes und mit den zu den Waffen gerufenen Männern und Jünglingen energisch zum Ausdruck gebracht, daß sie auf der Seite der Verteidiger Deutschlands steht. So vermochten unsere organisierten Arbeiter, einst als vaterlandslos verleumdet, dem Feinde in dem Bewußtsein und mit der ehrlichen Absicht entgegenzutreten, in diesen Monaten mit gleicher Hingabe zu kämpfen, wie sie es gewohnt waren, wenn ihre Organisation gegen die Feinde im eigenen Lande rief. Die Ueberzeugung, daß ein Versagen Deutschlands die schlimmsten Folgen für dessen Arbeiterklasse haben müßte, spornt unsere Kämpfer in Feindesland zu größter Tatkraft an und verbindet sie — das beweisen uns zahlreiche Zuschriften ausnahmslos — im Geiste mit denen, die daheim einen keineswegs leichten Kampf gegen zahllose materielle und geistige Mächte führen und die vorher gemeinsam erkämpften Arbeitsverhältnisse aufrechtzuerhalten trachten. Dieses gemeinsame Denken und Sehnen wird noch erhöht dadurch, daß die Vertreter unserer Organisationen in den gesetzgebenden Körperschaften nach dem einhelligen Wunsche unserer kämpfenden Brüder unerschrocken für die zur Niederwerfung der Feinde nötigen Mittel stimmten, unbekümmert um die Untertrübsen derer, die ihnen zumuteten, die Geschäfte des russischen Zarenismus, der englischen Imperialisten und der französischen Besitztümer russischer Staatspapiere und Revanchepolitiker zu besorgen. Die so aus den Verhältnissen hervorgekommene Gemeinsamkeit in unserm Fühlen und Denken — in den übrigen Ländern, vor allem in Frankreich, Belgien und England, handelt die Arbeiterschaft ebenso — läßt uns bestimmt hoffen, daß alle unsere Kollegen, die jetzt Gesundheit und Leben für Deutschlands politische und wirtschaftliche Selbständigkeit aufs Spiel setzen, später wieder an unserer Seite wirken, unsere unter Verleumdung der jetzigen Verhältnisse vorgenommenen organisatorischen Arbeiten anerkennen und durch eifrige Mitarbeit lohnen.

Zur Beurteilung unserer Organisationsfähigkeit in der gegenwärtigen außergewöhnlichen Situation, die natürlich viel mehr als in Friedenszeiten großen Veränderungen unterworfen ist, ließen wir unsern Erhebungen vom September und Oktober, über die wir in den Nummern 40, 41, 43 und 46 des „Verbands-Anzeiger“ von 1914 be-

richteten, eine weitere in der Woche vom 18. bis 20. Dezember folgen. Die dazu herausgegebenen Ortsfragebogen wurden aus 286 Orten — vielfach leider recht verspätet — zurückgeschickt; gegen 229 im Oktober und 265 im September. In den bei unserer Dezember-Statistik erfassten Orten waren 40 393 unserer Mitglieder, nach dem Stande am Schlusse des zweiten Quartals 1914, organisiert, gegen 41 548 bei der September- und 40 254 bei der Oktober-Statistik. Da von Mitte Oktober bis Mitte Dezember eine große Anzahl unserer Mitglieder zum Militär abwanderten, ist die Beteiligung im Dezember immerhin besser gewesen als im Oktober, was, zumal die Fragebogen auch meist besser ausgefüllt waren, auf ein besseres Funktionieren der Verwaltungen schließen läßt.

Bei den früheren Erhebungen hatten wir die Zahl der unter normalen Verhältnissen am Orte vorhandenen Arbeitgeber ermittelt. Wir stellten dadurch im Oktober in 229 Orten 18 415 und im September in 265 Orten 19 285 Arbeitgeber fest. Diesmal wiederholten wir diese Frage nicht. Dagegen ermittelten wir im Dezember die zur Zeit am Orte vorhandenen Arbeitgeber, und zwar in 268 Orten 17 278. Demnach bestand zwischen dem normalen Stand vom September und dem tatsächlichen vom Dezember eine Differenz von 2007 und zwischen Oktober und Dezember von 1137 vorhandenen Arbeitgebern.

Auf die Frage, wie viele dieser Meister Gehilfen beschäftigen, stellten wir im Dezember 7769 fest, gegen 10 078 solcher Arbeitgeber im Oktober und 9687 im September. Danach hatte sich die Zahl der Meister, die Gehilfen beschäftigen, vom September zum Oktober, wohl unter dem Einfluß des Umzugtermins, der manchem Kleinbetriebe einige Arbeit brachte, etwas — um 385 — erhöht, ist aber entsprechend der vorgerückten Jahreszeit vom Oktober zum Dezember um 2303 zurückgegangen.

Eine wichtige Feststellung war die über die Zahl der zur Zeit der jeweiligen Erhebungen beschäftigten Gehilfen. Wir ermittelten, daß beschäftigt waren:

Mitte September	34 454	Gehilfen (von 9 687 Meistern)
" Oktober	33 424	" (" 10 072 "
" Dezember	34 137	" (" 7 769 "

Die Steigerung der Beschäftigtenzahl im Dezember gegenüber dem Oktober dürfte auf die stärkere Beteiligung an der Statistik und auf die größere Genauigkeit der im Dezember ermittelten Ziffern zurückzuführen sein, Momente, die den Rückgang der Betriebe, die Gehilfen beschäftigten, noch schärfer hervortreten lassen. — Jedenfalls war die Zahl der beschäftigten Gehilfen Mitte Dezember ungefähr gleich der im Oktober; ein größerer Rückgang ist, wie sich durch spätere Erhebungen zeigen wird, erst von Ende Dezember an eingetreten.

Die Zahl der gesamten arbeitslosen Kollegen betrug nach unseren Feststellungen im Dezember 10 631, gegen 7582 im Oktober und 12 597 im September. Demnach ist die Zahl der Arbeitslosen vom September bis Oktober um 5015 gefallen, eine Wirkung der Jahreszeit und der Saisonverhältnisse sowie unserer außergewöhnlichen Maßnahmen (Verkürzung der Arbeitszeit und Beschaffung von Arbeitsgelegenheit); vom Oktober bis Dezember ist jedoch die Zahl wieder um 3049 gestiegen. Das stimmt nicht recht damit überein, daß sich die Zahl der ermittelten Beschäftigten im Dezember gegenüber dem Oktober annähernd gleichgeblieben ist und daß in der Zwischenzeit noch eine größere Anzahl Kollegen zum Militär einberufen wurde. Wir müssen darum annehmen, daß sich die zunächst zufällige Differenz aus den Verschiebungen erklärt, die durch das vorübergehende Abwandern vieler Kollegen zu andern Erwerbszweigen stattfand.

Von den 10 631 im Dezember ermittelten Arbeitslosen waren 2120 in unserm Verband unterstützungsberechtigt; im Oktober von 7582 Arbeitslosen 2517. — Ausgespart für die Arbeitslosenunterstützung waren im Dezember 2142; zur Kontrolle meldeten sich 3747 unserer Mitglieder, im Oktober 3176.

Wir fügen hier das Resultat einer andern Erhebung ein, die wir bei unsern Filialen vom 19. Oktober bis 19. Dezember wöchentlich vornahmen. Danach haben wir, unabhängig von den hier behandelten Erhebungen, bei durchschnittlich 116 Filialen (darunter alle größeren), festgestellt, daß sich die Zahl der in diesen arbeitslos gemeldeten Mitglieder erhöhte von 1846 vom 19. bis 24. Oktober noch je einer Woche auf 2065, 2765, 3069, 3076, 3196, 3164, 3187 und 3064 in der Woche vom 14. bis 19. Dezember. Diese Zahlen beweisen mit geringen Schwankungen ein fortgesetztes Ansteigen der Arbeitslosenziffern und stimmen, wenn man die Verschiedenheit der Grundlage, auf der sie beruhen, berücksichtigt, mit dem oben wiedergegebenen Resultat der allgemeinen Erhebungen ungefähr überein.

Wir suchen diesmal auch zu ermitteln, wieviel unserer Mitglieder außer Beruf arbeiten; denn der Kriegszustand hat große Verschiebungen in den Beschäftigungsgelegenheiten verursacht. Diese konnten naturgemäß an unsern Kollegen, die auch in normalen Zeiten ein sehr stark fluktuierendes Element bilden, nicht spurlos vorübergehen. Es arbeiteten im Dezember in den erfassten Filialen 3736 Mitglieder in

andern Berufen; gegenüber 3857 außer Beruf beschäftigten Kollegen im Frühjahr 1912 — zur Zeit unserer damaligen Berufsstatistik —, was nicht annähernd 18 000 Mitglieder beim Militär weilten. Das ist ein deutliches Merkmal für die Kriegswirkungen, die viele unserer Kollegen zu einem andern Broterwerb getrieben haben, der ihnen in den meisten Fällen nur geringe Verdienste sichert.

Großes Interesse beanspruchen natürlich die Feststellungen über die zum Militärdienst abgerufenen Kollegen. Wir ermittelten einberufene Mitglieder:

Bis Mitte September	10 567
" " Oktober	11 272
" " Dezember	12 791

Diese Ziffern beziehen sich nur auf die von unserer Statistik erfassten Filialen; sie sind auch darum noch zu niedrig, weil sicher nicht alle in der ersten Zeit der Mobilmachung einberufenen Kollegen festgestellt werden konnten. Sicher sind mehr als 26 pZt. unserer am Schlusse des zweiten Quartals 1914 vorhandenen Mitglieder zum Kriegsdienst einberufen worden. Daß von ihnen Hunderte bereits ihr Leben opfern mußten, zeigt mit erschütternder Gewißheit die Sterbetafel in unserm „Vereins-Anzeiger“, die wir seit Monaten schon mit den Namen vieler braver Kollegen füllen mußten.

Hoffen wir, daß das traurige Schauspiel, das wir jetzt durchleben, bald zu Ende geht und daß dann die wirtschaftlichen Schäden, die insbesondere unser Beruf erleidet, bald wieder ausgeglichen werden können. Unsere statistischen Feststellungen zeigen, daß in den verfloffenen Kriegsmoenten viele Veränderungen hervorgerufen und manche Errisungen vernichtet wurden. Doch gebietet es die Gerechtigkeit, anzuerkennen, daß die Kriegswirkungen bisher, allgemein betrachtet, keineswegs so empfindlich gewesen sind, als anfangs mit Bestimmtheit angenommen werden mußte: einmal, weil das deutsche Wirtschaftsleben eine unvermutet große Widerstandskraft zeigte und ferner, weil die bestehenden Organisationen den schlimmsten Nöten vorgebeugt und viel Leid gemildert haben. Daß auch unser Verband bei diesem Wirken seine Leistungsfähigkeit nachdrücklich bewiesen hat, wird ihm ein tatkräftiges Wirken auch in Zukunft und nach dem Kriege sichern. Vorerst aber gilt es, unermüdblich und bis zum letzten Moment auf Grund der oben festgestellten Verhältnisse weiterzuarbeiten und Maßnahmen vorzubereiten, die uns wieder zu normalen Zuständen hinführen.

### Wirtschaftliche Rundschau.

Roheisenerzeugung. — Eisenbahneinnahmen. — Abrechnungsverkehr der Eisenbahnen. — Konturisziffern.

Für die deutsche Roheisenerzeugung liegen jetzt die Novemberziffern vor. Sowohl der tiefe Einschnitt, mit dem der Krieg die alte und die neue Produktionsperiode voneinander scheidet, wie die langsame Neuanspassung und Wiederbelebung läßt sich jetzt eindrucksvoll übersehen. Die durchschnittliche Tagesproduktion hatte bis Ende Juli in jedem Monat des Jahres 1914 50 000 Tonnen überschritten; der Mai hatte den Höchstpunkt dargestellt mit 51 845 Tonnen, der Juli und vorher ähnlich der Januar) den Tiefpunkt mit 50 463 (oder doch 50 532) Tonnen. Der August, mit dessen ersten Tagen der vollkommene Kriegszustand begann, brachte unvermittelt einen Absturz auf 18 925 Tonnen. Schon der September hob sich ab dann um ein Geringes; auf 19 336 Tonnen. Dagegen brachten der Oktober und November beträchtlich größere Schritte nach vorwärts: auf 23 543 und 26 299 Tonnen. Die gesamte Monatsproduktion zur Grundlage genommen, so stiegen die Ziffern von 1 531 318 und 1 564 345 Tonnen im Juni und Juli auf 586 661 Tonnen im August und sogar 580 087 Tonnen im September. Dafür erholte sich der Oktober bis zu 729 882 Tonnen, der November bis zu 788 956 Tonnen. Immer die gleichen Monate des Vorjahres herangezogen, so kam die abwärts gleitende allgemeine Wirtschaftskontunktur allerdings auch darin zum Ausdruck, daß zwar bis Ende 1913 jeder Monat noch immer über das Vorjahr hinausragte, obwohl zuletzt in immer bescheidenerem Verhältnis (Januar und März 1913 ungefähr 14 pZt. höher als 1912, November und Dezember lediglich 3,26 und 2,79 pZt.), daß hingegen seit Anfang 1914 jeder Monat bereits hinter dem gleichen Monat von 1913 zurückblieb, freilich vorläufig nur um ein Geringes: der Januar um 2,16 pZt., der Februar 3,24 pZt., der März 1,64 pZt., der April 3,42 pZt., der Mai 2,18 pZt., der Juni 4,87 pZt., zuletzt der Juli immerhin schon um 5,40 pZt. Der August verschlechterte sich alsdann mit einem Schläge bis zu einem Produktionswegfall von nicht weniger als 64 pZt. und der September blieb bei 63 pZt. Das Oktoberdefizit jedoch verminderte sich auf 56 pZt., das vom November auf 50 pZt. Die Gesamtproduktion an Roheisen betrug in den ersten elf Monaten 1914 insgesamt 13 535 666 Tonnen gegen 17 697 922 Tonnen im Jahre 1913.

In einer ganz ähnlichen Wellenlinie verliefen die Einnahmen der preussischen Bahnen. Die Stockung des Wirtschaftslebens und zeitweilig noch mehr die lange dauernde und immer wiederholte Unterbrechung jedes regelmäßigeren Fahrverkehrs durch die Militärtransporte kennzeichneten vor allem den Beginn der Kriegperiode. Die Militärtransporte kommen allerdings bis zu einem gewissen Grade gleichfalls auf der Einnahmeseite zum Ausdruck, aber sie können das Gesamtbild nicht stark beeinflussen, da sie zum Beispiel im November nicht ganz 8 pZt. der Personenverkehrs-Einnahmen und wenig über 4 pZt. der Güterverkehrs-Einnahmen lieferten. In Prozenten der entsprechenden Monatsziffern des Vorjahres stellten sich nun die Einnahmen der preussischen Staatsbahnen:

	im Personenverkehr	im Güterverkehr
im August	auf 56,51 pZt.	41,26 pZt.
" September	" 49,50 "	63,78 "
" Oktober	" 61,80 "	79,87 "
" November	" 76,36 "	81,41 "

Die Verbesserung von Monat zu Monat tritt auch hier greifbar zutage. Selbst die scheinbare Ausnahme beim September-Personenverkehr würde vermutlich verschwinden, wenn im Augustanfang die scharenweise zurückkehrenden Sommerfrischler und Touristen die Augustziffer nicht vor dem sonst eingetretenen vollen Fall bewahrt hätten. Im allgemeinen prägt sich in diesen Transportvermehrungen abermals die überraschend starke Selbstheilungskraft und Anpassungsfähigkeit des Wirtschaftskörpers aus.

Der Abrechnungsverkehr der Reichsbahn läßt sich bereits bis einschließlich Dezember verfolgen. Im Monat August bewirkte das Aussetzen des Börselebens, das Verlagen des Außenhandels und das Daniederliegen des Inlandsgeschäftes ein Zurückbleiben um 58 pZt. gegen den Vormonat Juli und um 44 pZt. gegen den August 1913. Unterdes ist die Wiederbelebung kräftig zum Durchbruch gelangt, so daß die letzten Monate zwar hinter den letzten Jahren erklärlicherweise zurückstehen, aber etwa den Parallelmonaten von 1909 ebenbürtig sind. Die Reichsbahn begiffert ihren enorm ausgedehnten Abrechnungsverkehr:

	(in Millionen Mark)			
	1909	1913	1914	1915
Januar	4488	6981	6692	7800
Februar	3949	5526	5276	6526
März	4382	6922	5851	6948
April	4541	6444	7037	7111
Mai	4854	5900	5927	6124
Juni	4812	5656	6078	6170
Juli	4411	6598	6521	6942
August	3762	5447	5219	5988
September	4112	5577	5908	6212
Oktober	4556	6882	6925	4478
November	4116	6008	5682	4427
Dezember	4548	6178	6628	4474
Ganges Jahr	51428	72644	73584	66645

Seltam berührt es, daß die kürzlich veröffentlichte Zahl der Konturseröffnungen geradezu einen Rekordstand zeigt und selbst hinter dem Jahre 1906, dem günstigsten der letzten zehn Jahre, zurückblieb. Man wird daraus den Schluß ziehen müssen, daß die Konturziffer als Anzeichen und Gradmesser des Wirtschaftsganges wenig verwendbar ist. Krisen eines größeren oder kleineren, produktiven oder kaufmännischen Unternehmens können in ganz anderer Gestalt zum Ausbruch kommen als in der Form des Konkurses. Gerade in den schlimmeren Fällen werden Gläubiger recht oft vom Drängen zum Konkurs absehen, weil ihnen dieser Weg den geringsten Ertrag verspricht. Auch der Hinweis ist kaum grundlos, daß in der ersten Kriegperiode die Gläubiger am ehesten ganz leer ausgehen fürchteten und deshalb vor jedem Gewaltschritt zurückschreckten. Im neuen Jahre könnte eine Wendung zum Schlimmeren viel eher eintreten. Schließlich fiel jedoch noch weiter ins Gewicht, daß auf Grund der feinerzeitigen Bundesratsverfügung die Anordnung einer Geschäftsaufsicht zur Anwendung des Konkurses beantragt werden kann, und daß die überall entstandenen Kriegskreditbanken viele heftige Erschütterungen zu mildern vermochten. Mit diesen einschränkenden Begleitbemerkungen seien die aufällig günstigen Ziffern für die letzten fünf Jahre mitgeteilt:

	1910	1911	1913	1913	1914
1. Quartal	2269	2411	2341	2731	2428
2. "	2047	2188	2312	2558	2062
3. "	1907	2015	2141	2222	1616
4. "	2077	2128	2424	2222	1683
Ganges Jahr	8300	8742	9218	9725	7739

Mag Schippel

### Von unsern Kollegen im Felde.

Der Kollege Otto Winter, Mitglied der Filiale München, hat wegen Tapferkeit bei einem Sturmangriff und Eroberung eines Maschinengewehres das Eisenerne Kreuz erhalten und ist zum Wägelwengel befördert worden.

### Unsere Filialen unter dem Kriegszustand.

Gildburghausen. Durch rege Arbeit des hiesigen Gewerkschaftsstellens konnte am 27. Mai 1911 auch hier eine Ortsgruppe des Maler- und Lüncherverbandes mit 21 Mitgliedern ins Leben gerufen werden. Große Hoffnungen knüpften sich an diese Neugründung. Bestanden doch hier Verhältnisse hinsichtlich Entlohnung und Arbeitszeit, die unter allen Umständen einer Aenderung bedurften. Diese Hoffnungen schienen sich auch erfüllen zu wollen; denn durch weitere Werbearbeit konnte sich die Zahl der Verbandsmitglieder auf 28 erhöhen. Der Versammlungsbesuch war ein äußerst reger, so daß man mit Vertrauen in die Zukunft blickte. Schon im April des nächsten Jahres kam es zu einer Lohnbewegung, die durch das geschlossene Vorgehen der Gehilfen zu einem vollen Erfolge führte. Der Tarif wurde seitens der Meister anerkannt und ein Mindestlohn von 39,3 pro Stunde, steigend jährlich um 1,3, bewilligt. Nun hätte man meinen sollen, daß durch diesen Erfolg jeder einzelne Kollege von dem Wert des gewerkschaftlichen Zusammenklusses durchdrungen sei. Aber weit gefehlt! Die Versammlungen ließen an Besuch zu wünschen übrig, obwohl neben der Erledigung von beruflichen und gewerkschaftlichen Fragen auch durch geeignete Vorträge auf sozialpolitischem Gebiete das Interesse für diese Zusammenkünfte wachgehalten versucht wurde. Einige der Kollegen, die schon von vornherein nicht so recht tatkraftig waren, blieben mit ihren Beiträgen im Rückstand, und die Folge davon war, daß sie dem Verbandsnummern überhaupt den Rücken fehrten. Alle Mühe, diese Leute dem Verbands zu erhalten, war vergeblich. Sie hatten ja erreicht, was sie wollten: eine Lohnaufbesserung



preisen ist eigentlich niemand zufrieden. Dem Verbraucher sind sie zu hoch, andere Wirtschaftsgruppen fordern höhere Höchstpreise. Was kann denn nun zur Abwehr der letzteren Forderung getan werden? Die Antwort ergibt sich aus folgendem. Der Gewerkschafter weiß auch hier wieder: Die Verbesserung meiner Arbeitsverhältnisse oder die Abwehr beabsichtigter Verschlechterung erreiche ich immer nur in dem Maße, mit dem ich dabei meiner und meiner Genossen organisierte Macht zur Mitwirkung heranzuziehen vermag. Genau so ist es mit der Abwehr der Gefahr, die in den Bestrebungen zur Erhöhung der Höchstpreise vorliegt. Stellt sich dieser Gefahr eine starke Organisation entgegen, die auch mit ihrer Eigenwirkung als Preisregulator treffliche Vorarbeiten erledigt, so ist die Möglichkeit gegeben, Angriffe auf die Lebenshaltung abzuwehren! Organisation ist alles! Nichts ist außer ihr! Diese Erkenntnis erstreckt sich nicht allein auf den Beruf, auch der Verbraucher steht unter dem gleichen Gesetze, weshalb die konsumgenossenschaftliche Organisation einfach die Notwendigkeit der Zeit ist.

**fachtechnisches.**

**Patentschau.** Vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden, Schloßstr. 2. Abschriften billigt. Auskünfte frei. Erteilte Patente: Kl. 75c. 281 889. Farbgeräthüber mit über der Farbdüse sitzender Aufsichtse. Paul Heinrich, Leipzig-Einbaum. Ing. 12. 6. 13. Gebrauchsmuster: Kl. 75c. 921 948. Fährkränderer. Ludwig Traugl, Tirschenreuth i. B. Ing. 14. 4. 14. Erloschenes österreichisches Patent: Kl. 22d. 55 845. Farbgeräthüber zur Erzielung eines gleichmäßigen Strahles von unbegrenzter Breite. Fritz C. Wicel, Paris. Verlängerte deutsche Gebrauchsmuster: Kl. 75d. 598 552. Wandbild usw. Wilh. Schille & Cie., Marktsruhe. Ing. 19. 1. 12. Verl. 15. 12. 14. — Kl. 9. 483 758. Pinsel usw. Sara Loewy und drei Brüder, Neuföln. Ing. 19. 9. 11. Verl. 21. 8. 14.

**Vom Ausland.**

**Streng gegen die Deutschen — milde gegen die Franzosen.** In allen Artikeln der Partei- und Gewerkschaftspresse, worin sich deutsche Parteigenossen gegen ausländische Vorwürfe wehren, steht immer die Frage wieder: Weshalb werft ihr nur uns Deutschen „Verrotten an der Internationale“ vor, weshalb nicht auch den Franzosen, die doch dasselbe „Verbrechen“ begingen? Man vergißt dabei nur, nachzugehen, wer jeweils die Vorwürfe erhebt. Ganz charakteristisch zur Beleuchtung dieser Ungerechtigkeit ist, was uns aus der Schweiz darüber geschrieben wird:

Anfang September veranstaltete die größte politische Organisation der Schweiz, der sozialdemokratische Verein „Eintracht“ in Zürich, eine große Versammlung, in welcher je ein deutscher, ein französischer und ein russischer Genosse über die Haltung der Parteipresse in den betreffenden Ländern referieren sollte. Aber nur der deutsche Referent entledigte sich seiner Aufgabe. Er hatte sich, teilweise unter großer Mühe, Duzende von deutschen Parteiblättern verschafft und erklärte deren Haltung aus der jeweiligen Situation. Als aber nun der französische Referent, ein Züricher Student, seine Rede halten sollte, erklärte er eingangs, daß er über das, was die französische Parteipresse in den Tagen vom 1. bis 10. August geschrieben habe, nichts mitteilen könne, da — diese Zeitungen nicht in die Schweiz gekommen seien. Aber zum Ersatz für diesen bedauerlichen Ausfall zitierte er allerlei aus den nach dem 10. August erschienenen französischen Blättern!

Es heißt also gerade das, was doch das Wichtigste war; denn nur aus dem, was sich in den ersten Augusttagen abspielte, kann man verstehen, was dann folgte. Was aber geschah? Aus dem, was der französische Referent jagte, schloß die Versammlung mit überwiegender Mehrheit, daß die deutschen Sozialdemokraten unrecht hätten, daß aber die Franzosen recht gehandelt hätten!

Noch unfaßlicher war diese Haltung in bezug auf die Russen. Trotz als dritter Referent mußte eingangs erklären, daß russische Zeitungen ab 1. August sämtlich unterdrückt worden seien und daß er über Vorgänge in der russischen Partei gar nichts sagen könne. Trotzdem hielt er eine inkriminierende Rede — gegen die deutschen Genossen und pries die Franzosen in allen Tonarten! Als

ihm der deutsche Referent zurief: „Nun ja, sie sind ja auch eure Bundesbrüder!“ wurde er als „Chamvinist“ beschimpft!

Genau ebenso ungerecht verfuhr man von dieser Seite in bezug auf die, die freiwillig für ihr jeweiliges Vaterland eintraten: Als Franz und Wendel sich freiwillig gemeldet hatten, war das ein unerhörtes Verbrechen an der Internationale; als aber Burgew, Krapotkin und sogar Plechanow sich für Väterchens Knute, gegen die deutsche „Muskatur“ freiwillig meldeten, wurde das als „etwas ganz anderes“ erklärt. Man braucht sich also wirklich über das, was im Auslande gegen uns geschwätzt wird, nicht gar zu sehr aufzuregen. Unfaßlichkeit ist die allerstärkste Seite unserer Kritiker. R. A.

**Literarisches.**

**Das englische Blaubeuch.** Als zweites Heft der im Vorwärtsverlage erscheinenden Sammlung Dokumente zum Weltkrieg 1914 gelangte der erste Teil des englischen Blaubeuchs zur Ausgabe. Das Heft enthält im wesentlichen die geschichtliche Darstellung der englischen Regierung über die Ursachen des Krieges sowie die Parlamentsreden der englischen Minister. Der in rascher Folge erscheinende zweite Teil des englischen Blaubeuchs wird die eigentlichen Dokumente — Depeschenwechsel usw. bringen. Beide bisher erschienenen Hefte: 1. Das deutsche Weißbuch, 2. Das englische Blaubeuch, erster Teil, kosten je 80  $\frac{1}{2}$  und sind in allen Volksbuchhandlungen zu haben.

**Eine Verständigung in polnischer Sprache** ersehnen sich unsere in Polen kämpfenden Krieger. Da wird es diesen erwünscht sein, daß im Verlage der Buchhandlung Vormärz Paul Singer & m. b. H. Berlin ein Heftchen erschienen ist, das die Möglichkeit einer Verständigung mit der polnischen Bevölkerung gibt. Der Preis des Heftes beträgt nur 16  $\frac{1}{2}$ . Es kann portofrei als Feldpostbrief versandt werden. Vorrätig ist Deutsch-Polnisch wie auch der früher erschienene Führer Deutsch-Französisch in allen Parteibuchhandlungen.

**Sterbetafel.**

**Bremserhagen.** (Mordensham.) Nach schwerer Krankheit starb unser treues Mitglied Rudolf Garzbeder im Alter von 25 Jahren.  
**Dreslau.** Am 14. Januar starb unser Mitglied, der Maler Wladislaus Wankowski, im Alter von 80 Jahren.  
**Dresden.** Am 28. Januar verschied plötzlich unser Kollege Ernst Piesch im Alter von 80 Jahren infolge einer Gehirnerschütterung durch Straßenbahnunfall.  
**Frankfurt a. M.** (Erbach.) Am 19. Januar starb unser Mitglied Jakob Frautmann.  
**Hamburg.** Am 21. Januar starb nach langer Krankheit unser Mitglied Carl Oilmann, Dachwerker, geboren am 6. Mai 1887 in Hamburg.  
**Regensburg.** Am 24. Januar starb nach langem Leiden unser Kollege Franz Koller im Alter von 81 Jahren.

**Ehre ihrem Andenken!**

**Vereinstell.**

**Bericht der Hauptkasse vom 24. bis 31. Januar.**

Material wurde versandt (B = Beitragsmarken, D = Duplikatmarken, E = Eintrittsmarken, F = Futurale, V = Vorkasse, K = Kalender): Brandenburg 1000 B à 80  $\frac{1}{2}$ , 200 V à 45. Breslau 10 K. Celle 10 K. Dortmund 2000 B à 80. Dresden 20 K. Gmden 200 B à 80. Frankfurt a. d. O. 10 K. Heidelberg 5 K. Kiel 15 K. Magdeburg 1200 B à 85, 30 K. Nowarocz 10 K. Oldenburg 10 K. Plauen 800 V à 60. Potsdam 400 V à 50. Stettin 10 K. Waldburg 100 V à 50, 10 K. Wiesbaden 1000 V à 50, 400 B à 10.  
Berichtigung: In voriger Nummer muß es heißen: Girsberg 200 B à 70  $\frac{1}{2}$ .

Die Woche vom 7. bis 13. Februar ist die 6. Beitragswoche. P. Wenker, Kassierer.



**Gedenktafel für unsere im Kriege gefallenen Kollegen.**

- Anh, Georg, Mitglied der Filiale Straßburg i. O., geb. am 12. 8. 74 zu Osward, seit 28. 6. 06 im Verband, fiel in Belgien.
- Albrecht, Max, Mitglied der Filiale Dresden, geb. am 1. 10. 92 zu Cöthen, seit 7. 8. 14 im Verband, fiel in Belgien.
- Allendörfer, Josef, Mitglied der Filiale Wiesbaden, geb. am 2. 6. 89 zu Wiesbaden, seit 9. 2. 19 im Verband, starb in Frankreich in Gefangenschaft.
- Beil, Wilhelm, Mitglied der Filiale Breslau, geb. am 2. 1. 89 zu Breslau, seit 19. 5. 07 im Verband, fiel in Frankreich.
- Böhme, Willy, Mitglied der Filiale Dresden, geb. am 30. 1. 76 zu Kirchberg, seit 18. 10. 04 im Verband, fiel in Rußland.
- Erler, Max, Mitglied der Filiale Dresden, geb. am 12. 7. 92 zu Freiberg, seit 6. 8. 11 im Verband, starb in Belgien.
- Esly, Bernhard, Mitglied der Filiale Coblenz, geb. am 7. 10. 78 zu Pfaffendorf, seit 8. 6. 07 im Verband, fiel in Frankreich.
- Geiß, Karl, Mitglied der Filiale Gotha, geb. am 8. 2. 80 zu Grammet, seit 24. 6. 08 im Verband, fiel in Rußland.
- Gögel, Hermann, Mitglied der Filiale Gotha, geb. am 19. 4. 91 zu Einhausen, seit 25. 6. 10 im Verband, fiel in Belgien.
- Gunkel, Wilhelm, Mitglied der Filiale Wiesbaden, geb. am 2. 9. 92 zu Frauenstein, seit 20. 2. 10 im Verband, fiel in Frankreich.
- Hedrich, Albert, Mitglied der Filiale Gotha, geb. am 2. 5. 91 zu Bengelsfeld, seit 17. 6. 09 im Verband, fiel in Frankreich.
- Hiltner, Max, Mitglied der Filiale Kiel, geb. am 20. 11. 91 zu Kiel, seit 24. 4. 11 im Verband, fiel in Frankreich.
- Jahr, Wilhelm, Mitglied der Filiale Saarbrücken, geb. am 12. 4. 85 zu Saarbrücken, seit 12. 8. 11 im Verband, fiel in Frankreich.
- Kneip, Nicolaus, Mitglied der Filiale Breslau, geb. am 21. 11. 77 zu Moorshausen, seit 12. 2. 12 im Verband, fiel in Frankreich.
- König, Franz, Mitglied der Filiale Gotha, geb. am 6. 1. 90 zu Gossel, seit 1. 4. 14 im Verband, fiel in Rußland.
- Lorenz, Richard, Mitglied der Filiale Breslau, geb. am 27. 1. 79 zu Hermsdorf, seit 11. 8. 05 im Verband, fiel in Belgien.
- Müller, Karl, Mitglied der Filiale München, geb. am 6. 10. 94 zu Walddorf, seit 2. 7. 11 im Verband, fiel in Frankreich.
- Müßiggbradt, Robert, Mitglied der Filiale Dresden, geb. am 6. 4. 84 zu Dresden, seit 16. 5. 01 im Verband, fiel in Frankreich.
- Paul, Karl, Mitglied der Filiale Gotha, seit 12. 7. 14 im Verband, fiel in Frankreich.
- Richter, Alfred, Mitglied der Filiale Dresden, geb. am 27. 3. 92 zu Dresden, seit 18. 4. 10 im Verband, starb in Belgien.
- Schnell, Paul, Mitglied der Filiale Stettin, geb. am 15. 8. 89 zu Stettin, seit 11. 10. 07 im Verband, fiel in Rußland.
- Schreiner, Karl, Mitglied der Filiale Wiesbaden, geb. am 14. 9. 73 zu Diezstadt, seit 26. 9. 97 im Verband, fiel in Rußland.
- Seelack, Jakob, Mitglied der Filiale Cöln a. Rh., geb. am 27. 1. 71 zu Hademar, seit 1. 4. 94 im Verband, fiel in Rußland.

**Ehre ihrem Andenken!**

**Malerei.** Zur Leitung eines größeren Maler-Geschäfts in Stuttgart wird ein zum baldigen Eintritt gesucht. Derselbe muß mit Ausführung aller aus der Malerei sich ergebenden Arbeiten und moderner Technik vollständig vertraut sein. Kenntnis der Buchführung und sichere Kalkulation ebenfalls Bedingung. Bewerbungen sind einzureichen unter N 380 an Heesenstein & Vogler A.-G., Stuttgart.

**Malerei-Betriebsgenossenschaft in Stuttgart.**

**aktive Bilanz für das Geschäftsjahr 1913/1914. Passiva.**

Sanktionskonto	M. 5381,67	Waren- und Inventar-	
Kassakonto	81,08	schuld	M. 1914,37
Materialkonto	1171,50	Mitgliederguthaben	3819,50
Inventarkonto	89,—	Garantie-Reservefonds	2484,60
Ausstehende Forderungen	6094,—	Allgem. Reservefonds	1547,44
	M. 12817,20	Spezial-Reservefonds	3051,29
			M. 12817,20

**Debit. Aus dem Gewinn- und Verlustkonto. Kredit.**

Lohn- und Gehaltskonto	M. 30497,16	Für Malerarbeiten	M. 51225,07
Beitragskonto	2374,01	Konto für Divers	241,50
Geschäftsausfallkonto	1929,22		
Inventarkonto	489,23		
Materialkonto	9092,92		
Gewinn	7083,33		
	M. 51466,57		M. 51466,57

Stuttgart, den 18. Januar 1915.  
Für den Vorstand: H. Grunfeldt Paul Friz  
Gewählt und für richtig befunden:  
Für den Aufsichtsrat: Karl Schanzenbach Friedr. Hub.



**Die Entfernungs ist kein Hindernis** zum Bezugs von wenig getragenen Herrenkleidern.  
Ich empfehle jedermann, sich ohne Verbindlichkeit meinen großen illustrierten Katalog über **Herrenkleider** vom besten Publikum stammend kostenlos und postfrei kommen zu lassen.  
**Anzüge in allen Formen** A 12,— bis A 45,—  
**Ueberzieher und Mäntel** A 6,— bis A 40,—  
**Hosen** A 3,— bis A 12,—  
Gehpelze, Palzjoppen und Kraftfahrpelze stammend billig.  
Jede, auch die kleinste Bestellung wird sorgfältig ausgeführt. Für nicht gefallende Waren sende ich anstandslos das Geld zurück.  
**L. Spielmann**  
Versandhaus für wenig getragene Herrenkleider  
München 118  
Gärtnerplatz 1 und 2

**Malerkalender 1915**  
Herausgegeben vom Vorstand des Verbandes  
Die Verwaltungen werden ersucht umgehend die Bestellungen anzugeben. Preis 50 Pf. pro Exemplar. Bei Bestellungen von mindestens zehn Exemplaren erhalten die Filialen das Stück zu 45 Pf. Einzelbestellungen ist 10 Pf. Porto beizufügen.  
Der Verbandsvorstand  
**Malerei-Mäntel**  
110, 120, 130 cm lang  
Sofen, Drell-Jacken, Drell-Sofen, Mägen, Kessel-Jacken  
Oberweihen bitten anzugeben.  
**D. Wurzel & Co., Berlin**  
Brüderstraße 13, 1. St.  
Schablonenstanzeisen, runde, ovale, bogene Stanzeisen. 1 Satz (40 Eisen) A 18  
Verlangen Sie Schnittprobe von Email  
Kästner, Dresden-N., Löbauer Straße 13  
Der heutigen Nummer liegt Nr. 5 des „Correspondenzblattes“ bei.